

Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (1997)

Heft: 46

Artikel: Die neue Rolle des Patienten

Autor: Andersen, Svend

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-815778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Rolle des Patienten

Von Svend Andersen, Psychologe und Parkinsonpatient, Dänemark

In Dänemark ist ein Projekt der jungen Parkinsonpatienten (Danyapper's Group) im Gang, das darauf abzielt, die Kranken zu einer neuen, aktiven Patientenrolle zu erziehen. Svend Andersen hat darüber anlässlich der 4. Generalversammlung der EPDA (European Parkinson's Disease Association) in Zürich vom 10. bis 12. November 1995 gesprochen. Sein Referat wird hier in stark gekürzter Form wiedergegeben.

Der traditionelle Patient wird als *passive Person* gesehen, die mit einer Krankheit behaftet ist und *sich einer Behandlung unterzieht*. Das heisst, *der Arzt handelt, ist der aktive Partner* gegen die Krankheit.

Weil die Parkinsonsche Krankheit chronisch ist, ergibt sich aus dem unterschiedlichen Verlauf der Behinderung jedoch eine absolut andere «Patientenrolle». Es handelt sich nicht bloss darum, dass der Patient seinen Arzt wegen seiner Krankheit aufsucht und der Arzt diese behandelt, sondern wir haben uns mit einem Individuum zu befassen, dessen Leben drastische Veränderungen erfährt, weil sein Körper und die Fähigkeiten seines vorher gesunden Körpers jetzt beeinträchtigt sind. Angesichts der neuen Situation hat der Patient sich selber in einer ganz neuen Perspektive zu sehen und seine Identität neu zu bewerten.

Damit setzt ein sehr schwieriger Prozess ein, und falls der chronisch-kranke Parkinsonpatient sein Leben qualitätvoll weiterführen will, ist dazu eine ganz andere «Patientenrolle» nötig, als jene, an die wir gewöhnt sind.

Wie kann sich der Patient auf diese neue Rolle vorbereiten? Und wer kann ihm oder ihr dabei helfen?

Es ist eine Tatsache, dass Patienten, die über die notwendige emotionale Unterstützung, das Wissen und die Information verfügen, wie sie ihre

Situation angehen sollen, plötzlich im Stande sind, auf befriedigende Weise zu leben.

Über die neue Rolle des Patienten

Die traditionelle Patientenrolle konzentriert sich auf drei Begriffe und ihre Zusammenhänge:

Krankheit - Patient - Arzt.

Die neue Rolle des Patienten konzentriert sich auf diese drei Begriffe sowie

den Patienten als Person und den Begriff

Gesundheit.

Bei der traditionellen Patientenrolle liegt der Schwerpunkt auf der Sicht des Arztes, während er bei der neuen Rolle des Patienten auf der Sicht des Patienten liegt.

Gesundheit ist dann, grob definiert, das **Aufrechterhalten des Lebens der Person**.

Dies bedeutet, dass die grösste Bedeutung für das Wohlbefinden der Person (des Patienten) davon abhängt, wie sich die Person (der Patient) ausserhalb des Behandlungssystems verhält.

Der Patient als Person

Bei einem chronischen Leiden wie der Parkinsonkrankheit, geht es um weit mehr, als Zittern, Steifigkeit und Blockierungen, nämlich

- um den Verlust der vorher vorhandenen Körperfähigkeiten
- um den Verlust eines Teils der Selbstständigkeit (man kann nicht mehr alles allein tun)

- um den Verlust von Lebensträumen, die wir vor Ausbruch der Krankheit hatten
- um den Verlust des Selbstwertgefühls
- für viele, um die Unfähigkeit zu arbeiten
- für viele, um das Aufgeben bisheriger Aktivitäten und das Finden von neuen Aktivitäten.

Kurz: *es geht darum, wer Sie als Person sind und wie Sie Ihr Leben leben*, und: dass all dies während einer gewissen Zeit Unsicherheit erzeugt.

In dieser psychischen Notsituation durchlaufen Sie eine Phase, in der Ihre früheren Lebenserfahrungen und erlernten Reaktionen nicht genügen, um zu verstehen und die aktuelle Situation psychisch zu meistern.

Wir nutzen die ersten 15 bis 20 Jahre unseres Lebens um herauszufinden «Wer bin ich?»

Durch das Auftreten eines Leidens wie der Parkinsonschen Krankheit stehen Sie plötzlich wieder vor dieser Frage. Ungewollt sehen Sie sich einer Situation grosser Veränderungen ausgesetzt, in welcher Sie erneut eine Identität aufbauen müssen. Dies braucht Zeit.

Wichtig ist zu lernen, dass **es keine Beziehung gibt zwischen der Schwere einer Krankheit und der Fähigkeit, ein qualitativ hochstehendes Leben zu leben. Es kommt allein darauf an, wie Sie mit der Situation umgehen.**

Gesundheit

Bei der neuen Patientenrolle ist es von zentraler Bedeutung, dem Kranken das Gefühl zu vermitteln, dass er **gleichzeitig** ein Patient und eine Person ist. Der Patient sieht sich als

kranke Person mit allen Behinderungen, die die Krankheit mit sich bringt, und für die er medizinische Behandlung erhält. Gleichzeitig muss sich der Patient selber aber auch als Individuum sehen, das sich als aktive Person seine Integrität und sein Selbstverständnis bewahrt, und zwar sowohl im Zusammenhang mit seiner Krankheit, als auch bei seinen vielen Aktivitäten

Psyche als Gesundheitsfaktor

Es gibt einige universelle Prinzipien für ein gutes Leben. Selbstverständlich muss jeder / jede sie für sein / ihr eigenes Leben anpassen. Diese Prinzipien decken sich mit sehr interessanten Untersuchungen über die Psyche als Gesundheitsfaktor. Diese Untersuchungen kommen zum Schluss, dass durch die Einstellung, die jemand zu sich selber, zum Leben oder zu seiner Krankheit hat, die Weiterentwicklung der Krankheit vielleicht aufgehalten, vielleicht sogar gestoppt werden kann. Die Forscher sprechen dann von einer die Krankheit ablehnenden Persönlichkeit.

Psychologische Haltungen, die die Gesundheit zu bewahren scheinen und vielleicht auch einen lebensverlängernden Einfluss haben, sind:

1. Der Patient behält die Freude am Leben

Dadurch verändert sich seine Erfahrung auf eine Weise, dass seine Einstellung zur Krankheit positiv ist, mag diese noch so mühsam und einschränkend sein.

2. Der Patient fürchtet sich nicht vor dem Unbekannten. Er ist sogar bereit, es zu erforschen

Alle, die jede Hoffnung auf Besserung aufgeben, haben das Gefühl, ihr Leben zu gefährden, wenn sie etwas unternehmen, um ihren Zustand zu

verbessern. Die Einstellung zum Tod ist sehr wichtig.

3. Der Patient ist bewusst bereit, Verantwortung zu übernehmen

Er verhält sich verantwortungsbewusst und weiß, dass nur er ganz allein darüber entscheidet, wie sein Leben aussehen soll.

4. Der Patient liebt und akzeptiert sich selbst

Nicht auf egozentrische Art, sondern vielmehr durch echte und tiefe Akzeptanz seiner selbst als Person.

5. Der Patient betrachtet sich selbst mit einer gewissen Distanz und einem Augenzwinkern

Wer seine eigenen Grenzen kennt und Selbstvertrauen besitzt, wird sich getrauen, diese Grenzen zu ignorieren und sich neue zu setzen. Wer gegenüber sich selber auf Distanz geht, kann über sich selber lachen und gleichzeitig Meister der Situation bleiben.

6. Der Patient entwickelt und benützt seine intuitiven Fähigkeiten

Metaphorisch gesprochen fühlt er das nicht Fühlbare, hört das Unhörbare, sieht das Unsichtbare und versteht das Unverständliche. Diese feine Tugend erlaubt ihm, seinem Leben Sinn abzugeben und Entscheidungen zu treffen.

7. Der Patient benützt seine intellektuellen Fähigkeiten als Schutz gegen Hoffnungslosigkeit

Er wird sich sagen «Mein Leben ist voller Hindernisse, aber ich weiß, dass es einen Ausweg gibt. Ich habe ihn bloss noch nicht gefunden. Aber ich kann ihn finden und ich werde ihn finden.»

Für den Forscher sind diese Gedanken nicht neu. In der Welt der Medizin stossen sie jedoch auf Wider-

stand. Historisch betrachtet, hatten aber noch alle grossen Veränderungen am Anfang gegen Widerstand zu kämpfen.

All das bisher Gesagte kann unter dem Begriff

«**«Neue Rolle des Patienten»** zusammengefasst werden:

Die Rolle, in der Sie mit dem Neurologen zusammenarbeiten, um Ihre Behandlung zu organisieren.

Die Rolle, in der Sie selber aktiv an der Behandlung teilnehmen, wenn Sie die zahlreichen physiologischen und psychologischen Einflüsse von Gymnastik, Entspannung und guter Ernährung ausnützen.

Die Rolle, in der Sie selber aktiv mithelfen, die Bedingungen für ein gutes Leben trotz der Krankheit festzulegen, indem Sie

- sich Gedanken darüber machen, was ein gutes Leben ist
- die Bedingungen Ihrer Krankheit erkennen
- die notwendige Trauerarbeit leisten und mit Ihrem Bedauern fertig werden
- den Stellenwert der Krankheit in Ihrem Leben festlegen
- Ihren Identitätswechsel als neue Realität akzeptieren und sich fragen: «Wer bin ich?».

Schliesslich werden Sie in dieser Rolle mit den fundamentalen Einstellungen gegenüber dem Leben arbeiten, die, vielleicht, die weitere Entwicklung Ihrer Krankheit verlangsamen oder, vielleicht, stoppen können.

Jede neue Rolle muss einstudiert werden und die Rolle hat eine Funktion zu übernehmen:

Sie müssen lernen, ein Patient mit einer hohen Lebensqualität zu werden!